Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 17

Artikel: Drei Frühlingslieder

Autor: Binz, Cajetan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17 — 1917 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 28. April

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Drei Frühlingslieder.

Von Cajetan Binz.

I.

Das Säuseln will nicht mehr vergehen,
Das Duften nicht, das in der Luft sich wiegt,
O, wie gejagt von lindem Windeswehen
Der Sonne trunknes Gold im Aether fliegt!

Und von den Dächern ist ein Rinnen,
Es tropft und klopft und quillt und schwillt
Und nimmer weiß ich, was beginnen
Und kenne nichts, das meine Unrast stillt.

Und wie der Schmelzbach von den Dächern,
Stürz ich mit jubelnder Gewalt
Aus meinen frostigen Gemächern
In Wiesengrund und Feld und Wald.

II.

Es rieseln und singen und klingen
Die rinnenden Wässerlein,
Gar wonnige Lieder dringen
In meine Seele herein.

Es wandern die Mädchen, die feinen
Ins blumige Land hinaus
Und winden von Blüten sich einen
Verschwendrischen Blumenstrauß.

Es ist ein Locken und Werben
In der verzauberten Welt,
Ich möchte leben und sterben,
Weiß nimmer, was mich quält

III.

Es zieht ein leichter Nebel
Wie Silber durch die Luft,
Der milde Wind bringt süßen
Verschlafnen Blumenduft.

Es singt in weiter Ferne
Ein weißer Mädchenkranz
Und springt auf grünen Rasen
Den ersten Maientanz.

Ich zieh' den Hut vom Kopfe,
Der Wind streicht mir durchs Haar,
Mir ist im tiefsten Herzen
So licht, so wunderbar.

Er und Sie und das Paradies.

Roman von Lisa Wenger.

3

Martin ging wie im Traum in der Heimat umher. Er schrieb Vers um Vers, die alle Lis besangen, Lis, Lis. Alles andere schien ihm keine Bedeutung zu haben. Der Vater schalt den Träumer und Mutter Marei stemmte die Hände in die Seiten und schüttelte offenkundig über ihn den Kopf. Aber Martin merkte es gar nicht. Alle die silbernen Fäden, die ihn an die Kindheit banden, lagen in Lis' Hand. Das Glück, endlich wieder bei ihr zu sein, sie so gefunden zu haben, wie sie war, überflutete ihn. Daß sie ihn, der von der Arbeit und dem Eingesperrtsein hager und blaß geworden war, um sich duldete, machte ihn dankbar und klein ihr gegenüber. Wo er ihren Tritt hörte, sang es in seinem Herzen.

Sie begehrte, daß er ihr von seinem Leben erzähle. Da er von sich und seiner Liebe und von ihr und ihrer Schönheit nicht zu erzählen wagte, begann er mit den Jahren, da er fern von ihr gewesen. Aber was fragte sie den jungen Lehrern nach, die in rotbraunen Plüschpantoffeln im Seminar herumgeschlichen oder -gerannt waren? Was den schmalschultrigen Jünglingen, denen Liebeleien und Tändeleien strengstens verboten waren? Was ihrem Jagen nach Wissen und ihren Mühen und Nöten vor dem Examen? Als aber Martin von der Musik und seinem Meister zu erzählen anfing, horchte sie auf. Sie drehte sich plötzlich nach ihm um und sah ihn an, als hätte sie ihn nie gesehen. Atemlos fragte sie: „Wegen dem bischen Singen verspricht er dir Kutschen und Pferde? O Martin, eher werde ich in einer Kutsche sitzen als du!" Sie lachte hell heraus.

„Schön würdest du aussehen in einer Kutsche," sagte